



Konzeption

Die kleinen Waldschräte Waldkindergarten Bamberg e.V.





1. Geschichtlicher Rückblick.....	3
2. Definition Waldkindergarten und Vorstellung kleine Waldschräte.....	3
2.1 Der Tagesablauf im Waldkindergarten.....	5
2.2 Die Grundausrüstung	9
2.3 Die Rahmenbedingungen.....	9
3. Die Arbeit im pädagogischen Team	11
4. Die Natur als Wirkungsstätte.....	12
5. Der zeitgemäße naturpädagogische Ansatz	13
6. Ziele der pädagogischen Arbeit.....	13
7. Integration und Inklusion im Waldkindergarten	27
8. Wirkungskreise des Waldkindergartens	27



1. Geschichtlicher Rückblick

Die Natur stellt für Kinder einen natürlichen, maßgeschneiderten Entwicklungsraum dar. Hier können sie die Welt in ihrem Tempo entdecken, selbstwirksam sein und sich selbst organisieren. In der Gruppe erspielen sich die Kinder wichtige Lebenskompetenzen. In anderen Kulturen ist es seit langem üblich, Kinder zu gemischt altrigen Gruppen zusammenzufassen und draußen in der freien Natur zu betreuen. Ihre Wurzeln hat die Wald- und Naturpädagogik in Schweden. Seit 1892 gibt es dort eine Organisation Friluftsrämjandet, die ganzjährig Aktivitäten im naturpädagogischen Bereich für alle Altersstufen anbietet. Dieses Prinzip griff vor ca. 45 Jahren eine nachbarliche Elterninitiative in Sollerod, Dänemark, auf. Da Kindergartenplätze rar waren, schlossen sich immer mehr Eltern an und es entstand dort der erste Skovbomehaven (schwedisch: Waldkindergarten). Unabhängig davon und ohne Kenntnis von den bereits in Dänemark bestehenden Skovbomehaven wurde 1968 ein Waldkindergarten in Wiesbaden angemeldet und amtlich genehmigt. Größere Bekanntheit in Deutschland bekamen sie seit Mitte der 1980er Jahre und verbreiteten sich intensiv und flächendeckend seit 1997. Die moderne Lebenssituation unserer Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren ist vielfach geprägt von Reizüberflutung, Bewegungsmangel, funktionsbestimmtem Spielzeug und gelenktem Freizeitangebot. Wald- und Naturkindergärten wirken kompensatorisch, bereichern die moderne Lebenswelt der Kinder und ermöglichen Erdung und ein Aufwachsen im Naturraum Wald.

*„Wer die Schönheit der Natur betrachtet, findet Kraftreserven, die ihn
durchs ganze Leben tragen.“¹*

Auch in Bamberg fanden sich vor gut 15 Jahren Eltern, die den Wunsch hatten, dass ihre Kinder in einem Naturkindergarten aufwachsen können. Sie haben sich zusammengetan, einen Verein gegründet und zusammen mit engagierten Pädagogen*Innen den Waldkindergarten die kleinen Waldschräte ins Leben gerufen. Mit Unterstützung vom Forst, viel Herzblut und dem Einsatz aller Hände wurde die Hütte gebaut und die Wurzel für unseren Kindergarten geschaffen. Dieser besonderen Intention, die von den Eltern und PädagogInnen fortgetragen wird und unser wunderschöner Platz im Wald, machen unseren Kindergarten zu einem ganz besonderen Ort, an dem Kinder frei, glücklich und gesund aufwachsen können.

2. Definition Waldkindergarten und Vorstellung kleine Waldschräte

Ein Waldkindergarten oder Naturkindergarten ist eine Betreuungsform, bei der sich Kinder, in der Regel zwischen drei und sechs Jahren, täglich und so gut wie bei jedem Wetter in der Natur aufhalten. Nur bei extremen Wetterlagen, wie etwa Sturmwarnung muss ein Schutzraum außerhalb des Waldes aufgesucht werden. Das Zentrum der kleinen Waldschräte ist eine weitläufige Waldfläche im Bruderwald, auf der Eltern und Erzieher in Absprache mit dem Forst eine einfache, aber stabile Holzhütte errichtet haben. Dort können die Kinder im Winter oder bei Regen die Mahlzeiten einnehmen und Materialien des Kindergartens gelagert

¹ Rachel Carson



werden. Bei "gutem" Wetter verweilen die Kinder so gut wie gar nicht in der Hütte, alles spielt sich draußen, rund um die Hütte ab. Die Kinder des Waldkindergartens kleine Waldschrate sind täglich 5,75 Stunden im Wald. Je nach Alter der Kindergartenkinder variiert die Zeitspanne, die für den Weg zur Hütte und wieder zurück benötigt wird. Im Durchschnitt können für den Weg einfach 45 Minuten anberaumt werden.

Unser Kindergarten ist ein eingruppiger Kindergarten für maximal 20 Kinder. Die Kindergartenkinder sind der Jahreszeit entsprechend bekleidet und verfügen über eine dem jeweiligen Bedarf angepasste Ausrüstung (Rucksack, robuste Trinkflasche und Brotdose, evtl. Schnitzmesser, Wärmepads).

Wie Regelkindergärten weisen auch Waldkindergärten eine feste Struktur auf, da vorhersehbare und wiederkehrende Elemente essenziell für die emotionale Sicherheit und Orientierung der Kinder sind. Der Tagesablauf soll, eingebettet in Jahres- und Naturrhythmen, den Kindern eine Lebensorientierung vermitteln, die durch Kontinuität,

Vertrauen, Geborgenheit und Naturerleben geprägt ist.



Auch, dass der Waldkindergarten als Elterninitiative organisiert ist, macht ihn besonders. Die Eltern wählen die Vorstände ihres Vereins untereinander jährlich neu aus.



Diese Eltern vertreten den Verein in allen Belangen und sind eng mit dem pädagogischen Team verbunden. Der Vorstand fungiert als Arbeitgeber, Ansprechpartner gegenüber verschiedenen Institutionen und unterstützt die pädagogische Leitung bei der Organisation des laufenden Betriebs.

Die Elterninitiative ist auf das Engagement ihrer Mitglieder angewiesen und bietet diesen die Möglichkeit und die Chance sich in die Kindergartenzeit ihres Kindes miteinzubringen und diese aktiv mitzugestalten. Eltern, Kinder und Personal haben einen intensiven Kontakt, weil sie den Kindergarten gemeinsam am Laufen halten. Die Arbeiten und das Kindergartengeschehen sind transparent und das gegenseitige Verständnis hoch.

2.1 Der Tagesablauf im Waldkindergarten

Der Tagesablauf gliedert sich in folgende täglich wiederholende Rahmenelemente:

- Weg zum Waldkindergarten
- Morgenkreis
- Brotzeit
- Freispiel und/oder Wechsel von gezielter angeleiteter Beschäftigung
- Rückweg
- Schlusskreis

Begrüßung und erste Etappe:

Die Kinder werden zwischen 8:15 Uhr und 8:30 Uhr zum Treffpunkt Eingang Bruderwald gebracht und nach kurzer, liebevoller Verabschiedung dem Erzieherpersonal übergeben. Um 8:30 Uhr beginnt der Waldkindergartentag mit dem Weg zur Hütte. Während des Weges bemerken die Kinder z.B. Veränderungen in der Natur, im Wald lebende Tiere und Insekten, die Beschaffenheit des Weges, die Wetterverhältnisse, Auswirkungen eines Sturms usw. Der Weg an sich ist eine wichtige Quelle für Entdeckungen, Gespräche und gemeinsames Spielen. Während des Weges soll kein Zeitdruck entstehen, die Kinder laufen ihr Tempo, orientieren und sammeln sich an den bekannten, durch Bänder markierten Waldhaltepunkten. Sie bekommen die Möglichkeit frei zu spielen. In Rollenspielen werden sie z.B. Waldarbeiter, Polizisten, Pferde, Pumas oder Wölfe. Der Bollerwagen fungiert als Harvester oder Polizeiauto. Das pädagogische Team hat für den Weg genügend Zeit einzuplanen, kindliches Zeitempfinden und Entdeckungssinn zu berücksichtigen und folgt dem Prinzip der Weg ist das Ziel. Wenn ein Kind z.B. in einer Pfütze angeln will, soll es dies ausgiebig tun.



Morgenkreis

Im Morgenkreis bekommen die Kinder die Möglichkeit, die ersten Eindrücke zu besprechen. Außerdem singen wir zusammen Lieder, sagen ein Gedicht, einen Sprechraum auf oder lauschen einfach nur der Stille und den verschiedenen Geräuschen des Waldes. Der gemeinsame Beginn im Morgenkreis ist wichtig, um sich gegenseitig wahrzunehmen und die Gelegenheit zu haben, Bedürfnisse und Ideen zu besprechen. Täglich werden gemeinsam die Kinder gezählt, das Wetter bestimmt und Anstehendes besprochen. Nach dem Morgenkreis, auf halbem Wege, wird die restliche Strecke zur Hütte zurückgelegt.

Frühstück

Nach dem Händewaschen mit Naturseife und Wasser aus dem Kanister, folgt die gemeinsame Brotzeit. Sie bietet Gelegenheit zum Gespräch und zum Zuhören. In der Regel werden in dieser Situation Geschichten vorgelesen und erzählt. So können wir alle Kinder einmal am Tag mit einer Geschichte erreichen, die Essenssituation ist ruhig und eher besinnlich.



Insbesondere hier wird das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe gestärkt, da alle zusammensitzen. Die Brotzeit wird gemeinsam mit einem Tischspruch begonnen und beendet.

Kinderzeit, Zeit zum Spielen

Die Zeit nach dem Frühstück ist für das Freispiel vorgesehen. Das Spiel ist für das Kind die ureigene Ausdrucks-, Erfahrungs- und Lernform. In einem großzügig abgesteckten Rahmen (in Hörweite und/ oder Sichtweite) bestimmt das Kind den Ort, den Spielpartner und das Spielmaterial selbst. Die Kinder können spielen wonach ihnen gerade ist und können dadurch ihren Empfindungen, ihren inneren Neigungen Ausdruck verleihen.

Die ErzieherInnen begleiten die Kinder dabei situativ, nehmen sich zurück, geben höchstens kleine Impulse und stehen für Fragen zur Verfügung. Sie stellen einen sichernden Rahmen dar.



Angebote und Projektarbeit

In Form von gezielten Beschäftigungen werden, zusammen mit den Kindern, sachbezogene Aktionen durchgeführt. Hierbei haben die Ideen und Anregungen der Kinder Vorrang. Die Auswahl des Angebots ist zudem situationsorientiert, witterungs- und jahreszeitenabhängig.

Angeboten werden z.B.: Lieder, Klanggeschichten, Kreisspiele und Tänze. Bilderbücher, Geschichten und Gedichte. Rollenspiele, Bewegungs-, Bestimmungs-, Such-, und Wahrnehmungsspiele. Weiterhin Werken, Bauen, Gestalten, Malen, Puzzeln, usw. mit Naturmaterialien.



Für die Vorschulkinder werden zudem spezielle Angebote gemacht. Die dürfen Geschichten nacherzählen, weben, Schwünge und Stifthaltung üben, Schwerter schnitzen und mit Gold verzieren, mathematisch- logische Rätsel lösen usw. Besondere Ereignisse wie Jahreszeitfeste, Geburtstage und Ausflüge ergänzen das Angebot.

Im Herbst bietet sich z.B. das Thema Apfel für eine ausführliche Projektarbeit an. Hier wird über einen längeren Zeitraum das Lied vom kleinen Apfel gesungen und mit Gesten oder vollem Körpereinsatz mitgespielt, Bücher zum Thema gelesen (z.B. von den Mäusekindern Frederick), Apfelringe geschnitzt, mit Apfelhälften gestempelt und genau betrachtet, wie sich der Apfelbaum entwickelt und zu den Jahreszeiten verändert. Im Bruderwald wird zudem der Apfelbaum besucht, der im letzten Jahr viele und in diesem Jahr kaum Äpfel trug. Dort wird dann über die herabgefallenen Äpfel und die Bedeutung des Fallobstes für die anderen Waldbewohner philosophiert. Unsere Projektarbeiten orientieren sich am Kreislauf der Natur und des Waldes und beziehen stets die Lebenswelt der Kinder mit ein.

Aufräumen und Mittagessen

Wenn das Glöckchen ertönt, wissen die Kinder es ist Zeit zum Aufräumen. Alles wird an dem vorgesehen Platz eingeräumt. Die größeren Kinder führen die kleineren Kinder ein. Sog. Schrankaufpasser achten darauf, dass Hammer, Rechen, Schaufeln und Seile wieder in Werkzeugschrank eingeräumt werden. Nach dem Aufräumen wird gemeinsam Mittag gegessen. Oft liest ein*e Erzieher*In eine Geschichte vor und die Kinder essen, die von den Eltern vorbereitete Mittagsmahlzeit.



Erste Abholzeitzeit

Nach dem Mittagessen, zwischen 12.15 - 12.30 Uhr, ist unsere erste Abholzeit. Die Kinder werden an der Hütte abgeholt.

Rückweg und Abschlussrunde

Nach dem Mittagessen wird alles zurück in die Rucksäcke bzw. in die Hütte geräumt. Die Kinder kommen am sogenannten „Rucksackplatz“ zusammen und machen sich gemeinsam mit den/dem Erzieher*Innen auf den Rückweg. Der Weg zurück gestaltet sich oft langsamer, da die Kinder sich schon viel bewegt haben und den ganzen Tag herumgerannt sind. Auch



hier muss ausreichend Zeit eingeplant werden. Mit einem gemeinsam gelerntem Lied, einem Vers oder einfach in gemeinsam erlebter Stille wird der gemeinsame Abschlusskreis gestaltet. Hier gibt es den Platz, sich für die Erlebnisse eines schönen Tages, die einem geschenkt wurden, zu bedanken und zu verabschieden. Wer möchte kann in dieser Situation mitteilen was ihm/r an diesem Tag gut gefallen hat. Diese Fokussierung auf das Gute verhilft dem Kind zu einem guten, runden Kindergartenabschluss.

Kindergartenende

Die Kinder werden dort von den Eltern zwischen 13:15 - 13:30 Uhr am Eingang Bruderwald, Treffpunkt Waldkindergarten, abgeholt.

Sonstiges

Der Tagesablauf kann jahreszeitlich und wetterbedingt variieren. Das Frühstück z.B. in der Hütte statt draußen auf der Wiese stattfinden, der Morgenkreis bei starkem Regen auch mal verkürzt werden. Bei Sturm oder Gewitter treffen wir uns im Gemeindezentrum St. Urban bzw. müssen kurzfristig dorthin ausweichen, da im Wald erhöhtes Gefährdungspotential besteht. Wissen wir rechtzeitig, dass wir nicht in den Wald, sondern nach St. Urban gehen, bieten wir den Kindern an ihr Lieblingsspielzeug und ihre Lieblingsbücher mitzunehmen. Die Kindergarten tage im Gemeindezentrum St. Urban kommen nur selten vor, sind für die Kinder aber eine schöne Abwechslung. Die Kinder haben Spaß daran, die verschiedenen Spielzeuge der Freunde zu entdecken und die eigenen Spielzeuge vorzuführen. Die Waldschräte unternehmen auch gerne Ausflüge z.B. zu unterschiedlichsten



Spielplätzen in Bamberg, ins Naturkundemuseum, ins Kindertheater und zum Ponyhof.

2.2 Die Grundausrüstung

Die wichtigste Voraussetzung, um sich im Wald wohlfühlen ist geeignete, robuste, wetterfeste und bequeme Kleidung. Jede Jahreszeit erfordert eine spezielle Ausrüstung. Im Winter wird das Zwiebel-Prinzip, also das Tragen mehrerer Textil-Schichten übereinander und eine letzte wasserabweisende Schicht, dringend empfohlen. Wolle- Seide- Gemische als Basics regulieren die Temperatur und halten den Körper angenehm warm. Im Frühling und Sommer gehören langarmige Kleidung, eine Kopfbedeckung sowie solides Schuhwerk zur Ausrüstung. Außerdem sind die Kinder ausgestattet mit einem rückenfreundlichen Rucksack, einer gesunden Brotzeit und einer Trinkflasche für Wasser oder warmen Tee und einem kleinen Handtuch zum Händewaschen.

Zur festen Ausrüstung des Waldkindergartens gehört ein geländetauglicher Trolli/ Bollerwagen, in dem immer eine Erste-Hilfe-Ausrüstung für den Notfall sowie Reservekleidung (der Jahreszeit angepasst) mitgeführt werden. Weiterhin werden hier drin Bestimmungsbücher, ein Ball und eine Klingel für den Weg transportiert. Auch das "Wald-Handy" ist immer dabei. Hiermit wird z.B. die Erreichbarkeit für die Eltern sichergestellt. Die Wetterwarn App des Deutschen Wetterdienstes (auf dem Telefon) informiert bei drohendem Unwetter. Die Eltern können jederzeit kontaktiert werden. Der Austausch ist sichergestellt.

In der Hütte werden weitere, für den Kindergartenalltag wichtige Dinge aufbewahrt. Dazu gehören: Wasserkanister und Lavaerde (ein biologisch abbaubarer Seifenersatz) zum Händewaschen, Klopapier und eine kleine Schaufel zum Vergraben des „großen Geschäfts“. Außerdem Sitzmatten zum Sitzen auf dem Boden oder Holzklötzen, Ersatzkleidung in fast allen Größen, unterteilt nach Sommer und Winter. Auch Bücher und Bastelmaterialien, Desinfektionsmittel, Decken, Geschirr, Felle, Feuerlöscher und ein weiterer Erste Hilfe Kasten mit Verbandsbuch werden hier aufbewahrt.

2.3 Die Rahmenbedingungen

Wir haben Plätze für 20 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt. Die Kinder werden von zwei pädagogischen Fachkräften und einer Ergänzungskraft betreut. Des Weiteren haben wir noch einen Optiprax Praktikanten mit im Team, der uns im 2 Wochen Rhythmus begleitet.

Der Zeitpunkt für die Neuaufnahme ist September. In besonderen Fällen auch schon im März, wenn die Gruppenstärke von 20 Kindern noch nicht erreicht ist.

Die Kinder werden im Wald zwischen 8.15 Uhr und 13.30 Uhr betreut. Es besteht die Möglichkeit, zwischen den Buchungszeiten 4-5 Stunden und 5-6 Stunden zu wählen. In besonderen Fällen oder der Eingewöhnungssituation besteht die Möglichkeit die Kinder früher, direkt an der Hütte im Wald abzuholen. Die Eltern oder Großeltern radeln oder laufen dann in den Wald, mit dem Auto zur Hütte zu



fahren ist grundsätzlich untersagt und nur in Ausnahmesituationen möglich (Kind krank, Unfall, Transport von Wasserkanistern...).

Es ist im Sinne des bayrischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes, dass ein eingruppiger Kindergarten mit 35 Schließtagen (einschließlich 4 Fortbildungstagen) auskommt. Nahe liegend ist hier – in Absprache mit den Eltern – die Angleichung der Schließzeiten an die bayrischen Schulferienzeiten.

Um eine gute Basis für die pädagogische Arbeit zu schaffen ist ein vertrauensvolles, offenes Verhältnis zwischen Eltern und ErzieherInnen sehr wichtig. Den Erzieher*Innen obliegt die Verantwortung für den individuellen Umgang mit den Kindern in der Einrichtung als auch die Gestaltung der Gruppenarbeit. Neben Elterngesprächen besteht für die Eltern jederzeit die Möglichkeit, die ErzieherInnen anzusprechen, um sich über das Kind auszutauschen oder gegebenenfalls einen Elterngesprächstermin zu vereinbaren. Elternabende, Arbeitstreffen und Vorstandssitzungen werden als sehr wichtig angesehen, da sie einen fruchtbaren Austausch zwischen Eltern, ErzieherInnen, Vereinsvorstand und Elternbeirat ermöglichen. Um Vereinsaktivitäten zu planen oder Revue passieren zu lassen, bieten Elternabende zudem einen geeigneten, schönen Rahmen und stärken das Gemeinschaftsgefühl der Elterninitiative. Zusätzlich werden durch den Elternbeirat regelmäßig Elternstammtische oder Elternfrühstücke organisiert, um in Kontakt zu bleiben, sich über verschiedenen Themen austauschen oder Projekte organisieren zu können. Ziel ist, dass sich alle in der Einrichtung wohl fühlen und sich mit dem Konzept identifizieren können, denn das Fühlen letztendlich auch den Kindern. Der Kindergarten soll ein Ort sein, zu dem alle einen besonderen Bezug haben.

Die Offenheit der Einrichtung muss sich aber auch in der Zusammenarbeit mit öffentlichen Einrichtungen widerspiegeln. Eine gute, zuverlässige Zusammenarbeit vor Ort kann nur durch regelmäßige Kontakte zu den zuständigen Behörden wie Jugendamt, Forstamt und andere entstehen. Darüber hinaus ist ein konstruktiver Austausch mit weiteren Behörden, Vereinen, Schulen, anderen Kindergärten, Verbänden und Fachschulen und Therapeuten wichtig für das angestrebte gegenseitige Verständnis. Vor allem für Vorschulkinder spielt der nahende Schulstart eine wichtige Rolle und deshalb wünschen wir uns einen guten Kontakt zur Sprengelschule und den anderen Grundschulen unserer Waldschräte. Leider war im Corona Jahr der Kontakt sehr abgeflacht und ein gegenseitiger Besuch von Lehrer*In und Vorschülern und ein Kennenlernen des Schulgebäudes nicht möglich. Wir hoffen, dass sich in diesem Jahr wieder alles normalisiert.

Wir sehen uns als Teil des Gemeindelebens und wollen die Idee der Waldkindergärten unterstützen und der Öffentlichkeit und anderen Interessierten näherbringen. So ist z.B. auch von Seiten der Uni das Interesse an alternativen Kindergärten gewachsen. Wir haben viele Anfragen von Pädagogikstudierenden bezüglich eines Praktikums in unserer Einrichtung. Gerne lassen wir geeignete



Bewerber an unserem Kindergartenalltag teilhaben um die Idee, Umsetzung und positive Auswirkungen der Waldpädagogik zu verbreiten.

3. Die Arbeit im pädagogischen Team

Wir sehen uns als Begleiter*Innen der Kinder auf ihrem individuellen Lebensweg, mit dem Ziel, sie bestmöglich zu fördern und zu unterstützen. Wir wollen den Kindern Raum für ihre individuelle Entwicklung geben - einen geborgenen, liebevollen Raum in der Natur, im Wald. Der äußere Raum wiederum soll den inneren Raum weiten, Licht, Freude und Platz für eigene Gefühle und Gedanken schaffen.



Die Achtsamkeit der ErzieherInnen und einige Regeln geben diesem Freiraum den sicheren Rahmen. Ein unverzichtbarer Rahmen, der den Kindern die nötige Sicherheit gibt, um eigenaktiv handeln zu können und der ein Miteinander in der Gruppe ermöglicht.

Die Gemeinschaft, aber auch jedes einzelne Kind ist wichtig. Die Kinder sollen dort abgeholt werden, wo sie sich in ihrer individuellen Entwicklung befinden. Die Geborgenheit in der Gruppe und das Aufwachsen in der freien Natur stärken Selbstvertrauen in das eigene Tun und Fühlen.

Die Entwicklungsschritte und Beobachtungen der Kinder sind Arbeits- und Planungsmittel und werden in speziellen Bögen von uns Erzieher*Innen schriftlich dokumentiert. Sie dienen als Grundlage für Elterngespräche. Darüber hinaus besprechen wir unsere Beobachtungen in regelmäßig stattfindenden Fallbesprechungen innerhalb des Teams und erlangen so einen ganzheitlichen Eindruck der kindlichen Entwicklung. Kristallisiert zusätzlicher Förderbedarf wird dies frühzeitig mit den Eltern thematisiert.



4. Die Natur als Wirkungsstätte

Die pädagogischen Inhalte von Waldkindergärten gehen von den natürlichen Bedürfnissen der Kinder aus, um die moderne Lebenswelt der Kinder zu erweitern und einem Mangel an Natur entgegenzuwirken. Die Welt heute ist nicht nur schlauer und technologielastriger geworden, sondern auch schneller und stressbelastender. Kinder benötigen aber nicht nur Computer und Maschinen, sondern auch fundamentale Kompetenzen wie z.B. Kreativität, Mitgefühl und primäre Erfahrungen. „Diese Grundlagen wachsen von innen. Und deshalb brauchen Kinder heute auch zuallererst einen Entwicklungsraum, in dem sie zu Persönlichkeiten reifen können. Die Natur ist ein solcher Raum (...)“².

Naturerfahrungen sind für Kinder essenziell, Hüther spricht sogar von einem angeborenen „Naturbedürfnis der Kinder, Kinder suchen sich intuitiv eine Umwelt (Hinterhof, Hecken, ...), in der sie ihre körperlichen, seelischen und sozialen Entwicklungsbedürfnisse befriedigen können“³.

„Und dazu brauchen Kinder Umwelten... in denen sie wirksam sein können- die also zu einem gewissen Grad frei gestaltbar sind und sich damit für viele unterschiedliche Spielmotive nutzen lassen;(...) in denen sie sich selbst organisieren können- die ihnen also Raum



bieten, sei es für Bewegung, Erforschung oder Begegnung, aber auch den Freiraum, ihre Aktivität und Aufmerksamkeit selbst zu regulieren;(...) die ihrem sinnlichen Beuteschema entsprechen- die ihre Sinne und ihre Aufmerksamkeit also auf vielfältige, unterschiedliche Weise anzusprechen und die mit ihrer Unmittelbarkeit unter die Haut gehen;(...) die ihnen gerade wegen dieser vielen Möglichkeiten zur Selbstaneignung auch Bindungen ermöglichen, also zu einer Art Heimat werden können“⁴.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wir den Kindern durch unseren Kindergarten einen Raum ermöglichen möchten, der ihnen Neuland und Heimat, Kontinuität und Sicherheit, Spannung und Futter für ihre Neugier bietet.

² Renz-Polster, Hüther, Wie Kinder heute wachsen, 2019

³ Renz-Polster, Hüther, Wie Kinder heute wachsen, 2019

⁴ Renz-Polster, Hüther, Wie Kinder heute wachsen, 2019



5. Der zeitgemäße naturpädagogische Ansatz

Waldkindergärten erfüllen dieselben Bildungs- und Erziehungsaufgaben wie Regelkindergärten. Der Hauptunterschied zum Regelkindergarten liegt in der Art, wie die anerkannten Erziehungsziele umgesetzt werden. Und natürlich spielen hier Natur und Umwelterziehung eine große Rolle. Die Kinder im Wald haben mehr Freiheit und Raum und weniger Grenzen und Wände, bzw. machen auf natürliche Weise ihre Grenzerfahrung. Der große Stein kann z.B. nicht auf den kleinen Stein gelegt werden. Das Kind entdeckt diese Erfahrung selbst und es ist auch keine Erläuterung hierzu nötig.

Unser Tagesablauf ist angefüllt mit viel Bewegung. Die Bewegung, die sinnliche Erfahrung der Natur und die Selbsterfahrung des Körpers, stehen im Vordergrund. Beim Pferdchen spielen, Räubern und Wettrennen erfahren die Kinder viel Freude an der Bewegung. Zugleich haben sie ein Ventil für ihren Bewegungsdrang und kommen ausgeglichen und zufrieden nach Hause. Die Bewegung muss nicht künstlich angeregt werden, sondern entsteht aus dem Inneren des Kindes. Spielerisch werden die grob- und feinmotorischen Fähigkeiten des Kindes gestärkt. Rennt das Kind über unebene Waldwege, muss es die Beschaffenheit des Weges, z.B. Wurzeln, Äste und Löcher, im Blick haben und seine Bewegungen gezielt daran anpassen.

In unmittelbarer Begegnung mit der Natur fördern Wald- und Naturkindergärten auf einzigartige, nachhaltige Weise die Entwicklung von Kindern. Ehrfurcht vor dem Leben, eine lebendige Beziehung zu Pflanzen und zu Tieren und einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur. Der Aufenthalt im Freien unterstützt die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder. Primärerfahrungen aus erster Hand fördern das Körperbewusstsein und verhelfen der Entfaltung vielfältiger Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeiten. Im gemeinsamen Spiel mit natürlichen Materialien entwickeln die Kinder in besonderer Weise Kommunikationsfähigkeiten, Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Geduld, Phantasie und Kreativität. So wollen Wald- und Naturkindergärten dazu beitragen, dass Kinder gänzlich Kind sein können und gerade dadurch zu verantwortungsbewussten, gemeinschaftsfähigen, selbstbewussten und selbständigen Mitgliedern der Gesellschaft heranwachsen können.

6. Ziele der pädagogischen Arbeit

Kerngedanke ist, dass Kindern frühzeitig bestmögliche Bildungserfahrungen und -chancen ermöglicht werden sollen. Man spricht vom Recht des Kindes auf Bildung von Anfang an, Im bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan sind folgende Bereiche für Kindertagesstätten vorgesehen:

- Gesundheitliche Bildung/ Bewegungserziehung und –förderung/ Sport
- Religiöse Erziehung
- Sprachliche Bildung und Förderung
- Mathematische Bildung
- Naturwissenschaftliche Bildung



- Umweltbildung und Erziehung
- Ästhetische und kulturelle Bildung
- Musikalische Bildung und Erziehung
- Soziales Lernen
- Kindliches Spiel
- Ganzheitliches Lernen
- Partizipation

Im Mittelpunkt steht das Kind. Die Leitlinien bilden Orientierungs- und Bezugsrahmen und Grundlage für den konstruktiven Austausch zwischen verschiedenen Bildungsorten (Elternhaus, Grund- und Förderschule, schulvorbereitende Einrichtung und andere).

Bewegungserziehung

Im Waldkindergarten herrscht Betrieb wie in einem Bienenstock. Beim Spielen sind die Kinder überall unterwegs. Zwischendurch hält ein Kind inne, formt mit den Händen ein Fernglas und überschaut die Lage. Und schon geht es weiter, eine Aktion folgt der nächsten. Kinder lernen am besten, wenn sie überall herum klettern und rennen dürfen. Alles, von allen Seiten besehen, anfassen, drehen und wenden, heben und loslassen dürfen. In der Bewegung lernen sie ihren Körper richtig einzusetzen, schulen sie ihre Sinne und machen lebenswichtige Erfahrungen. Kindheit ist eine bewegte Zeit, Bewegen und Lernen ganz eng miteinander verknüpft. Im Sich-Bewegen sehen Entwicklungsforscher die fundamentale Voraussetzung für Spracherwerb und abstraktem bzw. mathematischem Denken. Der Vorteil der Waldkindergärten ist, dass die Umgebung Anreiz für vielseitige Bewegung bietet und wir z.B. nicht auf einen engen Gruppenraum oder eine Turnhalle mit spezifischen Kletterelementen angewiesen sind. So laufen wir zunächst gemeinsam zu unserer Hütte, je nach Wochentag, auf anderen Wegen und anders beschaffenem Terrain. Unser Areal an der Hütte oder am Bauwagen ist weitläufig und lädt zum Rennen, Erkunden und Entdecken ein. An den regelmäßig stattfindenden Walderkundungstagen laufen wir teilweise „querfeldein“ und die Kinder klettern oder rutschen Hügel hinauf und hinab.

Als elementarer Erfahrungsbereich hat Bewegungserziehung im Waldkindergarten sowohl übergreifende als auch sachspezifische Bedeutung für die Entwicklung des Kindes: Die Bewegung in der Natur, im Spiel und aus der Freude heraus stärkt die kindliche Gesamtentwicklung durch die natürliche Förderung von Basiskompetenzen, insbesondere Selbstkonzept, Selbstwertgefühl, Selbstregulation, Selbstwirksamkeit, emotionale Stabilität, Kreativität, kognitive Kompetenz und selbst gesteuertes Lernen. Außerdem Verantwortungsübernahme und Kooperationsfähigkeit. Das Angebot vielfältiger Bewegungserfahrungen zielt zugleich auf die Förderung der motorischen Entwicklung und des Körperbewusstseins des Kindes ab.



„Angesichts der vielfach zu beobachtender Einschränkung der kindlichen Bewegungsräume und einer daraus resultierenden Zunahme der Kinder mit Bewegungsstörungen, Haltungsschwächen und Übergewicht haben sozialpädagogische Einrichtungen eine zunehmende Verantwortung, für ausreichende Bewegungsmöglichkeiten der ihnen anvertrauten Kinder zu sorgen. Solche Bewegungsangebote sind für eine gesunde Entwicklung unerlässlich, durch sie lässt sich nicht nur die körperliche Entwicklung, sondern auch Gesamtentwicklung des Kindes positiv beeinflussen. Neuere Befunde belegen zudem, dass sich die Häufigkeit von Unfällen im Kindergarten durch Bewegungsfördermaßnahmen reduzieren lässt.“⁵

In Waldkindergärten wird der natürliche Bewegungsdrang der Kinder ungehindert ausgelebt. Jedes Kind wählt freiwillig, und seinem Entwicklungsstand entsprechend die Schwierigkeit seines Bewegungsspiels. Rennen, springen, hüpfen, rollen, klettern, schaukeln machen dann besonders Spaß. Die zunehmende Körperbeherrschung (Koordination, Beweglichkeit, Kraft und Gleichgewichtssinn) lassen es immer sicherer werden. Hat das Kind genügend Raum, seine Grobmotorik zu entwickeln, wird es schließlich auch im Wald seine feinmotorischen Fähigkeiten spielerisch verbessern können. In Lebensfreude „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein, stärkt zudem, aus medizinischer Sicht, das Immunsystem. Wenn den Kindern kalt ist, bewegen sie sich. Im Spiel und in der Bewegung passen sie sich der Umgebung sowie auch den Wetterbedingungen an. Die Anforderungen ändern sich ständig.

Der Wald hat nicht nur positive Effekte auf die Gesundheit und die Entwicklung von Grob- und Feinmotorik, sondern wirkt auch körperlicher Unruhe, Unwohlsein und Aggressionen entgegen: Jeder Hügel fordert zum Ersteigen und Herumturnen, Rollen oder Purzelbäume schlagen auf; jeder Baum zum Klettern oder Balancieren, jeder Graben zum Springen. Die Kinder werden mit ihrem Körper vertraut, lernen ihre Kräfte einzuschätzen und mit ihren Stärken und Schwächen umzugehen. Persönliche Erfolgserlebnisse wie z.B. den Kletterbaum höher erklimmen zu können, motivieren dazu, selbstbewusster den nächsten Schritt in der eigenen Entwicklung zu machen.

Durch Bewegung kompensiert und reguliert das Kind auch seine Gefühle (Wut, Freude, Trauer, Spannung, Ermüdung). Es hat durch sie die Möglichkeit, diese direkt zu verarbeiten. Der Umgang mit Gefühlen ist eine Basiskompetenz, die den angemessenen Umgang mit Mitmenschen, Leistungserwartungen, Stress und Belastung, Misserfolgen und Frustrationen im Alltag betrifft und in der frühen Kindheit bereits ausgebildet wird. Am Ende des Waldkindergartentages kommen die Kinder zufrieden und ausgeglichen nach Hause, da sie ihrem kindlichen Spiel- und Bewegungsbedürfnis ausreichend Rechnung tragen konnten.

⁵ Krombholz, Heinz: Forschungsprojekt Bewegungsförderung im Kindergarten



Ethische und religiöse Erziehung

Das besondere, im ausgewogenen Maße beruhigende und anregende Umfeld im Wald, die familiäre Gruppengröße und das Be-Lassen und Respektieren der Kinder in ihrer Individualität, unterstützen die Entwicklung von Selbstwirksamkeit und Selbstregulation. Von unschätzbarem Wert ist das Erleben der Stille im Wald. Es führt zu innerem Frieden, Konzentration und innerer Stabilität, macht sensibel für feinste Geräusche und Vorgänge sowohl in der Natur als auch im eigenen Körper. Eingebunden in den Kreislauf der Natur realisieren die Kinder ihre Verbindung mit dem Lebendigen. Entstehen, Werden, Vergehen und Erwachen in der Natur erleben sie ganz direkt. Eingebettet in diesen Rhythmus der Jahreszeiten bietet die Natur die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen, zu fühlen und sich selbst als Teil des Ganzen zu sehen.

Dieses sich eingebunden fühlen stellt eine wichtige Voraussetzung für das Handeln nach ethischen und moralischen Grundsätzen dar. Kinder bemerken den Unterschied zwischen einer rein naturwissenschaftlichen Sicht auf Lebens- und Weltphänomene (mit Schwerpunkt auf Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen) und einer eher hinter diese Phänomene blickenden Perspektive, die nach Sinn und Bedeutung, nach dem Woher, und Wohin und dem Wozu fragt. Das Weltbild der Kinder ist animistisch, alles ist beseelt.

Im täglichen Kontakt entwickeln die Kinder Wertschätzung der Natur und des Gegenübers. Aus diesem Empfinden lernen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg, Verantwortung für sich, ihr Handeln und dessen Folgen zu übernehmen.

Der Waldkindergarten die kleinen Waldschräte ist konfessionell nicht gebunden und steht allen Religionen gegenüber offen. Die in unserem Kulturkreis üblichen Feste wie Ostern und Weihnachten und andere Jahreskreisfeste werden den Kindern erklärt und auch gefeiert, ohne einen zu strengen, religiösen Fokus. Die Kinder begegnen unvoreingenommen den kulturell bzw. soziologisch gegebenen Formen von Religion, Religiosität und Glaube. Sie kennen sowohl einige zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur als auch aus anderen Kulturkreisen, in denen Kinder der Kindertagesstätte verwurzelt sind. Z.B. wird in der rumänischen Familie die Kindstaufe anders als bei uns gefeiert und Ostern feiern sie mit uns im Kindergarten, aber zuhause eigentlich eine Woche später.



Sprachliche Bildung und Förderung

Die Hundert Sprachen des Kindes

Die **hundert Sprachen** des Kindes.

Die hundert gibt es doch.

Das Kind besteht aus hundert Sprachen

hundert Händen

hundert Gedanken

hundert Weisen

zu denken, zu spielen und zu sprechen.

Hundert

immer wieder hundert Arten

zu hören, zu staunen und zu lieben.

Hundert heitere Arten

zu singen, zu begreifen

hundert Welten zu entdecken

hundert Welten frei zu erfinden

hundert Welten zu träumen.

Das Kind hat hundert Sprachen.

Und hundert und hundert und hundert.

(Loris Magaluzzi)

Kinder kommen mit der Lust zu kommunizieren auf die Welt. Es ist unsere Aufgabe diese Freude und Neugierde zu erhalten und zu fördern. Sprachförderung kann dann besonders gut gelingen, wenn alle Beteiligten der kindlichen Lebenswelt miteinander kommunizieren. Grundvoraussetzung ist hierfür eine sichere und vertrauensvolle Basis zwischen Erwachsenen und Kind. Gerade im Waldkindergarten geben Spielsituationen besondere Anreize zur Sprach- und Kommunikationsentwicklung. Während des Spiels müssen die Kinder ständig ihr Tun erklären, denn für zuschauende Kinder ist es nicht immer offensichtlich, welche Funktion oder Bedeutung der Ast oder Zapfen in der Spielsituation einnimmt (nicht vorgefertigtes Material).

Im Waldkindergarten haben wir eine große Bücherwand mit ausgewählter Kinder- und Waldliteratur. Diese wird gern und oft von den Kindern in Anspruch genommen.



Wir lesen den Kindern vor oder sie betrachten allein bzw. in der Gruppe, gemütlich auf einem weichen Schaffell sitzend, Bilder- und Märchenbücher, Bücher mit Reimen und Geschichten. Insbesondere lernen die Kinder auch die Handhabung von Bestimmungsbüchern z.B. für Bäume, Pflanzen, Insekten, Pilze und erweitern ihr Wissen über die Natur.

Die Wertschätzung und Förderung von Zwei- und Mehrsprachigkeit gehört wesentlich zur sprachlichen Bildung und wird auch im Waldkindergarten unterstützt. Kinder mit anderer Muttersprache bereichern das Gruppengefüge und die anderen Kinder bekommen schon früh ein Gefühl für andere Sprachen und Kulturen vermittelt. In der sensiblen Phase des Spracherwerbs, im Kindergartenalter, lernen Kinder mit anderer Muttersprache leicht und nebenbei im Spiel die Zweitsprache Deutsch.

Das Interesse an Schrift und Schreiben wird ebenfalls spielerisch gefördert, der Namen kann mit Naturmaterialien gelegt werden, erste Buchstaben entdeckt und Freude am Malen, Zeichnen, Kritzeln und Schwünge ziehen geweckt werden. Vor allem das Beschäftigen mit Literatur weckt bei den Kindern das Interesse an Buchstaben und Zahlen.

Mathematische Bildung

Eine Voraussetzung für Mathematische Bildung ist das logische Denken. Hierbei bietet der Wald tagtäglich Erfahrungswerte und Förderung (wenn, dann Erfahrungen = wenn es regnet, wird es nass/ wenn die Sonne scheint, schmilzt der Schnee/ nach der Blüte kommt die Frucht) Weiterführend gibt es im Wald genügend mathematische Impulse, die nicht an das Alter der Kinder gebunden sind. Die Kinder entwickeln die Einsicht in das Gleichbleiben von Mengen durch kleine Experimente z.B. wird 1 Liter Wasser einmal in ein hohes schmales und einmal in ein niedrig breites Gefäß geschüttet. Es entsteht früh Sicherheit bei der Eins-zu-eins-Zuordnung (z.B. 2 Schnecken, zu 2 Stecken, zu 2 Zapfen) und die Fähigkeit zu Einordnung und Reihenbildung parallel zur Zählkompetenz, da sich diese Fähigkeiten gegenseitig bedingen. Mit diesem Entwicklungsbereich zugleich eng verknüpft ist die Einsicht in geometrische Sachverhalte und Beziehungen (z.B. Ordnen aller Dreiecke, Quadrate, Rechtecke usw.). Sie beziehen sich bei der Verwendung von Vergleichsbegriffen (z.B. mehr, höher, größer) auf konkrete Erfahrungsbereiche.

Das Interesse an mathematischen Inhalten durch reale Erfahrungen wird im Waldkindergarten gefördert durch:

- das tägliche Zählen der Kinder und im Kopf berechnen wie viele Kinder fehlen
- Zahlenspiele, Abzählverse
- Zusammenfassen und Gliedern von gegenständlichen Mengen
- Zeit erfahren und wahrnehmen
- Gewichte und Wiegen
- Längen und Messen



- Schütten und Gießen
- Umgang mit Geld
- Schule spielen
- Schätze aufteilen

Durch eigenes Ausprobieren und direkte Erfahrungen von Mengen, Gewichten, Proportionen, Lage im Raum, Abständen, Entfernungen und Regelmäßigkeiten sollen Kinder eine konkrete Vorstellung erhalten.

Naturwissenschaftliche Bildung

“Wo ist das Wasser in der Regentonne geblieben?” Wenn es länger nicht geregnet hat, haben die Kinder kein Wasser zum Spielen. Auf konkrete Weise erfahren die Kinder so natürliche Zusammenhänge. Im Waldkindergarten erfahren Kinder viele naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten durch konkretes Tun, wie z.B.:

- Die Konsistenz und Dichte von Stoffen
 - Feste Stoffe: Holz, Steine
 - Flüssigkeiten: Regen, Bach, Pfützen, Tümpel
 - Gase: Nebel, Verdunstung nach Regen
- Wasser in all seinen Aggregatzuständen (Regen, Schnee, Eis, Nebel)
- Wärme und Kälte

Die Kinder können außerdem:

- Größen, Mengen, Gewicht, Temperatur und Zeitmessungen (Sonnenuhr) üben
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten machen (z.B. Schwerkraft; das Holz schwimmt und der Stein nicht!)
- Verschiedene Naturbeobachtungen machen, z.B.:
 - Winter = Ruhephase
 - Frühling = Wachstum
 - Sommer = Reifeprozess
 - Herbst = Rückzug/Rückgang
- Wetterbeobachtungen machen
- technische Gegebenheiten in den naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten finden
- Anwendungen lernen (z.B. Hebel, Balken, Waage, schiefe Ebene, Rad)

Die direkte Erfahrung ermöglicht Spaß am Entdecken und Ausprobieren, tieferes Verstehen und Wissen über Zusammenhänge.

Umweltbildung und -erziehung

Die Natur, insbesondere der Wald bietet vielseitige interessante und erlebnisreiche Orte, an denen das Kind spielerische primäre Erfahrungen sammeln kann. Das Kind hat die Möglichkeit, mit Kopf, Herz und mit allen Sinnen die Natur wahrzunehmen und sich als Teil des Ganzen zu verstehen. Durch das tägliche,



direkte Erlebnisse gewinnen die Kinder grundsätzliche Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge der natürlichen Umwelt. Dazu gehören elementare und biologische Gesetzmäßigkeiten. Rhythmus und Wirkung der Jahreszeiten werden ihnen vertraut. Im täglichen Spiel erleben und erforschen sie Natur, entdecken ihre Geheimnisse und stellen einen persönlichen Bezug zu ihr her. Sie erfahren dabei, welchen unschätzbaren Wert der Wald für Menschen, Tiere und Pflanzen hat und lernen, behutsam mit Lebendigem umzugehen.

Ihre Erlebnisse im Waldkindergarten führen zu Wertschätzung und Liebe für die natürliche Umwelt wodurch sie auch später, im Erwachsenenalter, Verantwortung zum Schutz des Lebens übernehmen. Ziel der Umwelterziehung ist es, dass die Kinder sich als Teil ihrer Umwelt erfahren und Ihre Liebe zu allem Lebendigen zu stärken.

Erste Schritte in Richtung Übernahme von Verantwortung und Umweltschutz bedeuten die wichtigen und nachvollziehbaren Verhaltensregeln im Wald:

- Es werden keine Jungpflanzungen betreten, keine Äste oder Rinden von lebenden Bäumen abgerissen oder Pilze zertreten.
- Vogelnester, Ameisenhaufen und andere Tierbehausungen sind aus respektvoller Entfernung zu betrachten.
- Rücksichtsvoll soll der Umgang mit Insekten, Fröschen, usw. sein. Im Winter werden die Tiere nicht unnötig durch Lärm aufgeschreckt.
- Nach Absprache mit dem Förster werden auch im Frühjahr, in der Brut- und Schonzeit, Plätze gemieden, um das Jungwild nicht zu stören.
- Es dürfen keine unbehandelten Beeren, Kräuter, Pilze, etc. aus dem Wald gegessen werden.
- Klettern, Springen und Balancieren mit Stöcken in den Händen ist wie das Klettern auf Holzlager wegen der erhöhten Verletzungsgefahr nicht erlaubt.
- Ebenso dürfen keine Steine, Stöcke, Rucksäcke, etc. blindlings oder gezielt auf (in Richtung von) Menschen geworfen werden.
- Im Umgang mit echtem Werkzeug, Schnitzmessern, etc. ist unbedingt den Anweisungen der Erzieherinnen Folge zu leisten. „Wer schnitzt, sitzt!“



Körper und Gesundheit

Ernährung

Wir wollen die Kinder darin unterstützen ein positives Selbstbild auszubilden. Der Aufenthalt im Wald und das Eingebundensein in der Gruppe vermitteln Geborgenheit. Die Kinder rennen durch den Wald, erkunden den Geheimweg, klettern über Baumstämme oder entspannen gemeinsam in der Hängematte. Das Kind entscheidet selbst, ob es Nähe oder Distanz braucht und welche Herausforderungen an die eigenen Fähigkeiten es annimmt. All diese Erfahrungen helfen dem Kind ein gutes Körpergefühl auszubilden.

Nachdem die Gruppe ungefähr eine Stunde durch den Wald zur Hütte gelaufen ist, werden die Rucksäcke aufgehängt, die Brotzeit ausgepackt und die Hände gewaschen. Frühstück beginnt, wenn alle am Tisch sitzen mit einem wohlriechenden Öltropfen für jedes Kind, einem wechselnden Reim und dem Tischspruch von Christian Morgenstern: "Erde, die es uns gebracht, Sonne die es reif gemacht: Liebe Sonne, liebe Erde, Euer nie vergessen werde."

Die Kinder haben ein gesundes Frühstück dabei, Wald, Weg und frische Luft haben dafür gesorgt, dass die Kinder sowohl Essen als auch Beisammensitzen genießen. Körperlich und somit auch seelisch gestärkt beenden Kinder und Erzieher gemeinsam das Frühstück und starten ins Freispiel.

Körperempfinden und kindliche Sexualität

Im Wald können die Kinder den eigenen Körper gut kennenlernen und erfahren, wo ihre Stärken und Grenzen sind. Die Gruppe bietet Möglichkeiten zum Raufen, toben oder auch zu kuscheln. Manchmal gehen befreundete Kinder gemeinsam in den "Pippi Wald". Teilweise begleiten wir sie, größere Kinder gehen allein, melden sich lediglich kurz ab. Die Kinder helfen und unterstützen sich sogar, holen wenn nötig die Schaufel, und gehen völlig natürlich und unkompliziert mit dieser intimen Situation um. Die Kinder sagen auch deutlich, wenn sie alleine sein wollen. Dieser freie, natürliche und schamfreie Umgang ist bei den Kindern ganz selbstverständlich und sie nehmen ihren Körper und seine natürlichen Prozesse einfach so an wie sie sind. Die jüngeren Windelkinder beobachten die Größeren und wenn ihr richtiger Zeitpunkt gekommen ist, probieren auch sie sich aus und vergraben stolz ihr Geschäft.

Pro Familia spricht von einer "sexualfreundlichen Begleitung", d.h. die Kinder sollen in ihren unterschiedlichen sexuellen Bedürfnissen, Interessen und Ausdrucksformen akzeptiert werden. Sexualfreundliche Begleitung ermöglichte es Kindern ihre Gefühle wahr- und ernst zu nehmen und den eigenen Körper zu akzeptieren. Sie hilft den Kindern eine Sprache dafür zu finden, was sie beschäftigt, interessiert und was sie fühlen.

Wir nehmen die kindlichen Gefühle ernst und unterstützen sie in der Fähigkeit Grenzen zu setzen und die anderer zu achten, Wir lassen der Neugier und



kindlichen Entwicklung ihren Raum, sind aber stets sensibel, dass ihre Grenzen gewahrt bleiben und mehr noch, wir stärken sie darin, die eigenen Grenzen selbstbewusst zu vertreten.

Ästhetische und kulturelle Bildung

Ästhetik bedeutet die Lehre von der sinnlichen Wahrnehmung (griech. Aisthesis sinnliche Wahrnehmung) und beginnt im Waldkindergarten z.B. schon beim Graben im Waldlehm, Rollen einer Matschkugel... Die Werke der Kinder haben ihre eigene Ästhetik und es ist wichtig den Blick für diese besonderen Werke immer wieder zu schulen.

Gerade das Leben und Aufwachsen in der Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinnesanreizen. Der Frühling wird erst in Relation zum Winter so richtig fassbar. Der Winter ist still, starr, arm an Farben, Geräuschen und Düften. Im Frühling sprießt und grünt alles. Die Kinder nehmen die Rhythmen der Natur und die vielfältigen, komplexen Abläufe mit allen Sinnen gleichzeitig wahr. Die Natur liefert direktes Erleben und Empfinden, ohne dabei zu überfordern. Das im Kind gespeicherte Potential der Sinne wird bewahrt und sensibilisiert:

Die differenzierte Wahrnehmung des Auges wird deutlich, wenn z. B. im Frühjahr allmählich tauender Schnee, keimendes Leben, eine Vielzahl von verschiedenen Grüntönen und Blattformen zu erkennen sind. Das Riechen der verschiedenen Kräuter und Beeren, der frischen Walderde, des Baumharzes gehört genauso dazu wie der Tastsinn. Der weiche Boden, raue Baumrinde, glatte Steine, aber auch Wind, Kälte, Nässe und die Wärme der Sonnenstrahlen werden gespürt, fallende Regentropfen und schmelzende Schneeflocken auf der Hand gefühlt.

Erfahrung von Stille in all seinen Facetten. Eine von Rauschen, Plätschern, Surren und Zwitschern unterbrochene Stille ist ausgesprochen wertvoll für die allgemeine Differenzierung des Hörens, das Finden von Stabilität durch innere Ruhe und für die Förderung der Konzentrationsfähigkeit.

Die Begegnung mit der Schönheit, der Farben- und Formenvielfalt sowie mit der immer wiederkehrenden Lebendigkeit der Natur stellt eine wichtige, elementare Bereicherung der heutigen Lebenswelt der Kinder dar. Die ewigen Kreisläufe der Natur, Entstehen und Vergehen, bilden den großen Rahmen und verbinden.

Die Kinder erhalten in der Natur viele Anreize zum selbständigen Schaffen. Durch gezielte und gelenkte Aufgabenstellungen wird diese Entwicklung noch unterstützt: Um zu kommunizieren oder Konflikte zu lösen, müssen Kinder in Austausch treten. Beim Werken kommen verschiedenste Werkzeuge wie Sägen, Hämmer, Feilen, Nägel ... und andere

Materialien zum Einsatz um das von den Kindern selbst erdachte oder auch teils angeleitete Werkstück eigenständig umzusetzen. Genauso zum Einsatz kommen Geschichten, die nachgespielt, vertont, selbst erfunden und aufgemalt werden. (z.B. Hintergrund für Handpuppentheater, Verkleidung für Schaustücke, Bilder für Bildergeschichten). Weiterhin besuchen wir mit den Kindern geeignete Kindertheaterstücke oder Ausstellungen, um mit der Gruppe auch das kulturelle



Leben zu erfahren. Die zeitweisen Exkursionen außerhalb des Waldes stärken wiederum das Gruppengefüge.

Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder lieben Musik. Anregungen im musikalischen Bereich wirken sich positiv auf Körper und Geist aus. Musik erzeugt Leichtigkeit, Freude, Entspannung und Spaß. Und sie berührt alle Kinder: es kommt häufig vor, dass Kinder neue Lieder nicht gleich mitsingen und dann, Tage später, wenn sie entspannt und in ein Spiel vertieft sind „sprudelt“ das neue Lied aus ihnen heraus.

Auch bei der musikalischen Bildung und Erziehung sieht man deutlich die Verknüpfung zu den anderen Bildungs- und Erziehungsbereichen wie: Sprachliche Bildung

Entwicklung eines feinen Gehörs durch Sensibilisieren des Sinnesorgans Ohr musikalische Reize gezielt einsetzen (z.B. Glocke läuten = aufräumen, Fahrradklingel: akustisches Signal auf dem Weg: 2x = weitergehen, sturmklingeln = alle kommen schnell her), aus welcher Richtung kommt das Klopfen des Spechtes, wie unterschiedlich hört sich leichter, starker oder Dauerregen an. Lieder an Rhythmus, Dynamik, Tonhöhe, Klangfarbe erkennen, Musikalische Bausteine (z.B. Refrain) erkennen. Singen als Sprechübung – richtige und deutliche Aussprache sind wichtig beim Einstudieren von Liedern, denn Notenwerte und Wörter sind oft gut aufeinander abgestimmt. (z.B. kürzere Aussprache = kürzere Notenwerte).

Kreativität und Ästhetik:

Stimmlaute ausprobieren, mit eigener Sprech- und Singstimme experimentieren (Tierlaute nachahmen) Klänge, Töne erzeugen. Den Umgang mit Instrumenten spielerisch erkunden. Lieder, Rhythmen, Tanzsequenzen in Theaterstücken einbinden.

Bewegungserziehung:

Die musikalischen Empfindungen in Bewegung umsetzen und evtl. einen Tanz dazu entwickeln.

Soziale Kompetenz:

Ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten als wahrnehmende, empfindende, verstehende, sich ausdrückende, Interagierende und gestaltende Person ausdifferenzieren. Hören, Hin- und Zuhören auch als Voraussetzung sozialer Kompetenz zu erfahren,

Soziales Lernen

Alle bisher genannten Punkte führen zu einer gesunden, stabilen Persönlichkeitsentwicklung. Ausgeglichene Kinder, d.h. in sich ruhende Kinder, können sich auch für andere öffnen. Kinder sind soziale Wesen und wollen mit anderen Kindern spielen. Sie benötigen den intensiven Kontakt in einer gegenüber



der Familie erweiterten Gruppenzugehörigkeit und Gemeinschaft, um eigenes soziales Verhalten zu erlernen. Andere Kinder haben stets Vorrang vor Spielzeug. Das Freispiel nimmt eine wichtige Rolle im Kindergartenalltag ein. Im Waldkindergarten gibt es so gut wie kein Spielzeug, Kinder spielen mit Kindern und müssen auch klar artikulieren was sie spielen wollen und was der Ast heute ist. Gestern diente er beispielsweise noch als Schwert, heute ist er ein Hexenbesen. Durch diese weitgehende Spielzeugfreiheit im Waldkindergarten werden monotone Spielabläufe vermieden, die Kinder lernen gut zu kommunizieren. Dank großem Freiraum können die Kinder eigene Spielideen verwirklichen. Fehlende räumliche Einschränkung lassen eigene, innere Grenzen besser erleben und ausdrücken. Die Kräfte der Natur – Witterung, Wechsel von Licht und Schatten, mächtige Bäume, die Jahreszeiten beeinflussen und prägen zusätzlich. Konfrontiert mit natürlichen Grenzen erleben die Kinder die Geborgenheit wechselnder Abhängigkeit voneinander. Das Miteinander in Solidarität steht im Vordergrund. Toleranz und Harmonie können entstehen.

Um Kontakt aufzunehmen und zu kommunizieren ist die Natur aufgrund ihrer vielfältigen Strukturen, Nischen, Höhlen und Verstecken die ideale Umgebung. Beim gemeinsamen Bau eines neuen Bereichs z. B. einem Lagerbau können die Kinder gemeinsam planen und agieren, sich gegenseitig helfen und Rücksicht nehmen. Dadurch werden die Hilfsbereitschaft und Geduld untereinander sowie die emotionale Nähe jedes einzelnen Kindes zur gesamten Gruppe stark gefördert. Teamfähigkeit wird entwickelt.

In der kleinen Waldkindergartengruppe ist es den Kindern möglich, ein intensives Beziehungsfeld zu Kindern und Erwachsenen aufzubauen. Daraus entsteht Vertrauen – in sich, in andere und in die Gruppe (vom „Ich“ zum „Du“ zum „Wir“). Dies führt zu einer guten Gruppendynamik, intensiveren Freundschaften und fördert die Konfliktfähigkeit und Konfliktbewältigung.

Kinder mit hohem Energiepotential können im Wald ihre Spannungen abreagieren, indem sie z. B. ausgelassen toben, gegen Brennnessel fechten – und dabei auch einmal „was kaputt machen“ (z. B. Stöcke zerbrechen, in den Boden hacken, Gräser ausrupfen...).

Ist man mit der Natur im Einklang ist, verstärken sich die Gefühle der Harmonie mit anderen Menschen. Durch den großen Frei- und Bewegungsraum bauen sich Aggressionen, die oft durch die Enge in Räumen entstehen können, meist gar nicht erst auf.

Speziell für den Waldkindergarten sind uns folgenden Anmerkungen zusätzlich wichtig:

Kindliches Spiel

An dieser Stelle soll auf die Bedeutung des kindlichen Spiels eingegangen werden. Das Spiel hat als Grundbedürfnis einen sehr hohen Stellenwert in der Entwicklung des Menschen. Spiel bedeutet Lebensaneignung, Vorbereiten und Ausprobieren



von Verhaltensmustern der Erwachsenenwelt. Kinder, die viel und ausgiebig spielen, werden automatisch in ihrer Aufmerksamkeit, Konzentrationsfähigkeit, Wahrnehmungs- und Beobachtungsfähigkeit, Belastbarkeit, Sprechfertigkeit und Intelligenz gefördert.

Im Kindergartenalltag ist hier insbesondere das freie Spiel hervorzuheben. Hier kann das Kind das soziale Miteinander üben, Rollen spielen und Grenzen ausloten. Im sozialen Spiel lernt das Kind sich und die anderen kennen und einschätzen und ggf. auch Konflikte zu lösen und eigene Bedürfnisse zu verteidigen. Ein idealer Raum hierfür ist die Natur. Hier gibt es viel natürliche Anregungen und Platz, für Primärerfahrungen und alle Sinne werden mit eingebunden. Hat ein Kind die Idee ein Tippi zu bauen, müssen sich die Kinder darüber zunächst abstimmen und gemeinsam den Entstehungsprozess planen und durchführen.

Das kindliche Spiel ist zweckfrei, es geht um den Prozess des Spielens an sich. Gleichzeitig ist es zweckgebunden, die Kinder planen hier in diesem Fall ein Tippi zu errichten.

Die Kinder im Waldkindergarten spielen hauptsächlich mit Naturmaterialien, mit Ästen, Stöcken, Steinen, Moos... und schulen dadurch ihre Phantasie. Aus Moos kann so zum Beispiel ein Bett entstehen, ein Trampolin usw. Das Spiel lädt zum Ausprobieren verschiedenster Rollen, Rumtoben, Träumen, ... zum „Kindsein“ im wahrsten Sinne des Wortes ein. Die atmosphärische Wirkung der Naturelemente und -räume vermittelt Ruhe und Geborgenheit, weckt Abenteuerlust, Erfinder- und Entdeckergeist. Naturmaterialien wie Steine, Stöcke, Moose, Zapfen, Blätter und Gräser verführen zu phantasievолlem Spiel, inspirieren zu Experimenten und neuen Ideen. Es entsteht eine Einheit zwischen Menschen und Natur, Körper, Geist und Seele befinden sich im Einklang. Die Jahreszeiten verändern den Spielraum der Kinder auf natürliche Weise und bieten immer wieder neue Spielanreize. Beispiel Wasserlöcher: im Winter wird dort Eis aufgehackt, im Herbst Staudämme gebaut. Freispiel bedeutet nicht, dass die Kinder sich völlig selbst überlassen sind. Die Erzieher*Innen begleiten, indem sie Spielsituationen und Spielgeschehen aufmerksam beobachten und sensibel begleiten und eventuell kleine Impulse geben. Das kindliche Spiel braucht Zeit, Freiraum und auch Verständnis dafür, dass Kinder matschen, sich dreckig machen und gern auch Chaos machen wollen.

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“ (Maria Montessori)

Ganzheitliches Lernen

Der Mensch, insbesondere das Kind, nimmt die Natur als etwas Ganzheitliches wahr und fühlt sich als Teil dieses Ganzen. Das regelmäßige Eintauchen in die Natur, den Wald, fördern die ganzheitliche Harmonisierung von Körper-Geist-Seele, von Denken-Fühlen-Handeln. Kinder lernen durch Sehen, Hören, fühlen, schmecken, riechen. Sie wollen sich bewegen und ausprobieren, um sich selbst



und ihre Umwelt im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen. Im Wald werden alle Sinne angesprochen, eine Reizüberflutung gibt es in dem natürlichen Umfeld nicht.

In der Folge werden diese Bereiche des Kindes gestärkt:

- Konzentrationsfähigkeit
- Sozialverhalten
- Gefühle, Wahrnehmungsfähigkeit
- Sinn für Zusammenhänge, Prozesse
- Kreativität und Fantasie
- Motorik, Körperbewusstsein
- analytisches Denken
- Sprachfähigkeit.

Aus der spielerisch sinnvollen Auseinandersetzung mit der Natur resultiert eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder.

Partizipation

Partizipation ist in aller Munde. Konkret bedeutet das, dass Kinder ernst genommen und ihnen das Recht auf Mitbestimmung und Selbständigkeit zugeteilt und zugetraut wird. Im Waldkindergartenalltag bedeutet das, genau hinzuhören, hinzusehen und hinzu fühlen und stellt eine große Anforderung an das pädagogische Team. Es gilt die Bedürfnisse, Ideen, Wünsche, Interessen und vielleicht auch Sorgen der Kinder wahrzunehmen und kindgerecht zu vermitteln.

Partizipation ist alltagsintegriert und impliziert Wertschätzung in Umgang und Kommunikation untereinander. Gleichzeitig bedarf es der Bereitschaft und Fähigkeit sich mit anderen Positionen angemessen auseinanderzusetzen und zu lernen, in der Gruppe konstruktiv Kritik zu äußern und gemeinsam Lösungen oder Kompromisse zu finden. Besonders gut lässt sich die Diskussionskultur in einer sog. Kinderkonferenz üben. Zusammenhänge werden für Kinder verständlich gemacht und die Kinder in Entscheidungen und Prozesse mit einbezogen und beteiligt. Themen und Angebote orientieren sich an ihrem Verständnis und Interessen, sie werden kindgerecht dargeboten und von den Kindern oft selbständig weitergeführt. Abstimmungen finden statt, Regeln werden gemeinsam erarbeitet, Meinungen, Wünsche, Beschwerden angehört und es wird nach gemeinsamen, konstruktiven Lösungen gesucht. In dieser Situation ist es wichtig sich Zeit zu nehmen so dass jeder aussprechen kann.

Wir ermuntern die Kinder, ihre eigene Meinung zu äußern und die Individualität jedes Menschen zu sehen. Die Selbständigkeit wird hierdurch in besonderem Maße gefördert. Den neuen Kindern stehen ältere Kinder, die Paten, zur Seite. Auch das Aufräumen bewältigen die Kinder überwiegend selbständig. Bei schwierigen Aufgaben helfen sie zusammen, wie z.B. den Bollerwagen in die Hütte zu bringen. Bei all diesen Tätigkeiten lernen die Kinder für sich und die andere



Verantwortung zu übernehmen. Es sind die ersten Schritte sich als ein Teil der Gemeinschaft und später der Gesellschaft zu fühlen.

7. Integration und Inklusion im Waldkindergarten

Der Begriff Integration kommt vom lateinischen integrare und bedeutet so viel wie wiederherstellen, ergänzen. Durch auf den Einzelnen abgestimmte Integrationshilfen soll Teilhabe am normalen Leben, hier regulären Kindergartenalltag, hergestellt werden. Inklusion bezieht sich erst einmal auf alle Menschen, alle Kinder in ihrer Heterogenität. Durch integrative Prozesse auf gesamtgesellschaftlicher Ebene soll allen Menschen die Teilhabe an unserer Gesellschaft ermöglicht werden.

Wir betrachten jedes, in die Kindergartengruppe, integrierte Kind als Bereicherung. Unser ganzheitlicher Ansatz basiert auf Wertschätzung und Respekt gegenüber dem Menschen in seiner individuellen Persönlichkeit. Im Blick stehen die Stärken und nicht die Schwächen des Einzelnen. Wir helfen und ergänzen uns gegenseitig. Das einzelne Kind soll dort abgeholt werden, wo es in seiner Entwicklung steht. Durch gezieltes Beobachten, Dokumentieren, Reflexion und kollegialen Austausch sollen Entwicklungsprobleme frühzeitig erkannt und vermieden werden. Ggf. ist auch die Einbeziehung anderer Fachdienste erforderlich. Da eine Erzieherin in unserem Team zusätzlich noch Ergotherapeutin ist, sind gezielte Anregungen und Impulse in der täglichen Arbeit möglich. Ihre Erfahrungen und ihr ergotherapeutischer und gezielter Blick bereichern unsere Fördermöglichkeiten. Bietet der Wald durch seine natürliche Beschaffenheit und die Vielzahl an Eindrücken sehr gute Voraussetzungen, um Kinder mit Behinderung zu fördern, setzt er auf der anderen Seite auch Grenzen. Die Unebenheit des Terrains macht ein Fortbewegen mit einem Rollstuhl z.B. nicht möglich. Bevor ein Kind mit Behinderung in den Waldkindergarten aufgenommen wird, muss mit den Eltern, den zuständigen Fachdiensten und ggf. den Ärzten sorgfältig abgewogen werden, ob eine bestmögliche Förderung des Kindes mit besonderem Förderbedarf in der Umgebung Wald gewährleistet werden kann.

8. Wirkungskreise des Waldkindertens

Alle Beteiligten unterstützen und tragen die Idee unseres Waldkindertens. Die Familien in der Elterninitiative die kleinen Waldschräte haben sich bewusst für den Waldkindergarten mit seinem besonderen Konzept entschieden. Sie leben und unterstützen dieses Konzept tatkräftig. Auch das pädagogische Personal hat den Arbeitsplatz in einem Waldkindergarten bewusst gewählt. Konkret bedeutet das, das hinter der Idee Waldkindergarten viel Herzblut und Enthusiasmus steckt, gute Bedingungen und für die Kinder ein besonderes Umfeld zu schaffen.

Auf der anderen Seite bürden die vielen Erwartungen aller Beteiligten auch oft auch ein höheres Konfliktpotential und erfordern ein reifes, erwachsenes Umgehen bzw. Auch Vorleben miteinander. Aufgrund dieser Voraussetzungen ist unser



Kindergarten, unsere Elterninitiative, sowas wie eine familiäre Einrichtung und definitiv mehr als eine Kinderbetreuungseinrichtung.

Die Beziehung zum Kind

Kinder sind sehr empfänglich für ihre Umwelt, und sie nehmen diese so an, wie sie ihnen begegnet. Die Aufgabe des Erwachsenen ist, dies zu unterstützen: unter anderem dadurch dem Kind eine geeignete Umwelt zu bieten in dem es sich dann frei entfalten kann. Der Erwachsene muss Kinder nicht mit Angeboten zum Spiel, zur Kreativität und zur Phantasie anregen. Die natürliche Umgebung soll zum Spiel anregen. Durch künstliche Impulse wird die Entwicklung dieser Bedürfnisse eher blockiert, die Spontaneität eingeschränkt. Zu viele Vorgaben von Seiten der Erwachsenen fordern das Kind nicht mehr, selbst die Initiative zu ergreifen und aktiv zu werden. Es konsumiert nur noch. Das Erzieherteam soll stattdessen durch Kontinuität, Sicherheit, Verlässlichkeit und Vertrauen eine Atmosphäre schaffen, in der die Kindergartenkinder sich wohl fühlen. Dazu können Räume gestaltet werden, die kindgerechtes, vielfältiges und naturnahes Spiel ermöglichen und in denen Gefahrenquellen so gut wie ausgeschlossen sind. Der Waldkindergarten zeichnet sich z.B. Durch ein weitläufiges Gelände aus, auf dem die Kinder matschen, klettern, sich verstecken, Hütten bauen und noch vieles mehr ausprobieren und spielen können.

Selbstverständlich hat der Erwachsene seiner Vorbildfunktion gerecht zu werden. Die pädagogischen Fachkräfte sollen sich aber auch als lernende Gruppenmitglieder verstehen. Dann können sie unter anderem von der Natürlichkeit, Spontaneität, Phantasie und Kreativität der Kinder profitieren und ihr eigenes Verhalten auf Grund dessen hinterfragen.

Das Erzieherteam

Das Besondere am Waldkindergarten ist, dass sich Kinder und Erwachsene täglich, das ganze Jahr über, bei jeder Wetterlage in der Natur aufhalten. Die Arbeit im Waldkindergarten erfordert dadurch von den Betreuern*Innen viel Flexibilität, gemeinsame Reflexionen und viel Vorbereitung, um auf die wechselnden Situationen gut reagieren zu können. Idealerweise bringt hierzu jeder im Team seinen Ideenreichtum und seine Stärken ein und alle ergänzen und wertschätzen sich gegenseitig. Wichtig sind gegenseitige Toleranz und ein regelmäßiger Austausch über Probleme, über Vorstellungen und Wünsche zur Verwirklichung der anfallenden Arbeiten, aber auch über die Dinge, die gut gelaufen sind. Reflexion in Form von mindestens wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen sind daher unerlässlich.

Einige wichtige Aufgaben für das Team aus organisatorischer Sicht sind:

- Den Kindergarten gleichzeitig zu beginnen, um einen guten gemeinsamen Start zu finden und direkt Anstehendes, Anfallendes ohne Kinder, Eltern zu besprechen, um sich dann ganz den Kindern und Eltern zuwenden zu können
- Abläufe, Aktionen, Feste usw. gemeinsam zu planen



- Situationen und Erfahrungen nochmals zu reflektieren
- Besprechung pädagogischer oder sicherheitsrelevanter Themen u.a. auch Infos vom Jugendamt, Forst, Deutscher Wetterdienst etc.
- Beobachtungen in einem Handbuch/ Kalender, auf einer pädagogischen Beobachtungsbogen oder in einer Statistik zusammen zu tragen und auszuwerten

Die regelmäßige Durchführung von Supervisionen kann den Teamgedanken zusätzlich weiterbringen und ist daher im Arbeitsvertrag rechtlich festgelegt.

Supervisionen – wie auch die Teilnahme an Fortbildungen – helfen die eigene Arbeit immer wieder neu zu sehen und zu überdenken. Zudem sollen sie helfen aus dem Alltag, aus der täglichen Routine herauszutreten und Probleme oder Situationen anders anzugehen.

Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Träger

Der Waldkindergarten die Kleinen Waldschräte ist eine Elterninitiative, die von den Eltern getragen wird. Das pädagogische Team ist für die pädagogischen Bereiche zuständig, der Vorstand und die Eltern für alle anderen anfallenden Bereiche. Entscheidungen wie z.B. der Erwerb eines Ofens oder die Anschaffung eines neuen Bauwagens werden in Mitgliederversammlungen getroffen und bedürfen der Zustimmung der Mehrheit. Bei Festen, der Öffentlichkeitsarbeit und der Organisation des Trägers ist die Zusammenarbeit aller Beteiligten unverzichtbar. Bei Krankheit einer pädagogischen Kraft kann die Unterstützung des Kindergartenbetriebs durch Elterndienste notwendig werden. In solchen Situationen finden sich auch immer bereitwillige Eltern, die gerne einen Tag mit ihrem Kind in den Kindergarten gehen, den pädagogischen Alltag mit unterstützen und beobachten können, wie die Kinder sich im Waldkindergarten integriert haben und sich in der Gruppe verhalten. Durch Elterndienste werden nicht nur die anwesenden Erzieher entlastet, sondern es erhöht sich auch die persönliche Bedeutung und Wertschätzung für den Kindergarten.

In den Mitgliederversammlungen, Elternabenden und am Waldtreffpunkt finden Austausch und Begegnung statt. Grundlage der Gespräche mit der Elterngemeinschaft wie auch mit Einzelnen ist ein offenes, vertrauensvolles, ehrliches Verhältnis zueinander. Treten ungute Gefühle oder Probleme auf sollten diese zeitnah, in gegenseitigem Respekt und mit Toleranz im vertrauten Rahmen angesprochen werden. Kritik und Konflikte werden konstruktiv angegangen und gemeinsam nach einer Lösung gesucht.

Um Missverständnisse und Ungereimtheiten weitgehend auszuschalten sind klare Strukturen und Aufgabenverteilungen hilfreich. Unverzichtbar ist diesbezüglich, organisatorische Zuständigkeiten in Form von Ämtern z.B. 1., 2. und 3. Vorstand, Kassier etc., an die Eltern zu übergeben.

Ziel einer intensiven Elternarbeit ist die Erziehungsarbeit transparent zu machen, mehr noch, auch Eltern am Kindergartengeschehen teilhaben zu lassen. Eltern im



Rahmen ihrer pädagogischen Kompetenzen ein demokratisches Mitspracherecht zu geben. Die Elternarbeit der Erzieherinnen umfasst selbstverständlich neben den allgemeinen Informationen auch die fundierte Beratung einzelner Eltern über den Entwicklungsstand, Stärken, Schwächen, und Möglichkeiten ihres Kindes sowie das Einleiten unterstützender Schritte. Belohnt wird die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Vorstand, pädagogischem Team und Eltern mit der Zufriedenheit der Kinder, der Eltern und dem Personal. Vereinsarbeit stärkt das Gemeinschaftsgefühl, das Engagement in der Elterninitiative bringt auch ganz viel Spaß und bereichert das Familienleben.

Neben zufriedenen Eltern ist für reibungslose Arbeit eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit dem Träger nötig. Für die Aufgaben des Trägers, wurde ein Verein als juristische Person gegründet. Der Waldkindergarten basiert auf einer Elterninitiative mit Unterstützung des Jugendamts Bamberg und des Forstamts. Auch hier sind Austausch und regelmäßige Absprachen und eine gute, transparente Zusammenarbeit wichtig.

Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit findet im Rahmen von verschiedenen Festen (Frühjahrsfest, Jubiläumsfeier u.a.), auf dem Kindergartenbasar im Frühjahr und Herbst und auch über verschiedene Presseberichte statt (Totempfahlprojekt, Bericht Medienakademie Oberfranken u.a.). Neben dem Kontakt zu verschiedenen Behörden ist für die Erfüllung der Aufgaben und der Außenwirkung des Kindergartens auch je nach Anlass die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Gruppierungen wichtig:

- Schulen (Grundschulen und pädagogische Fachakademien)
- Frühförderdienste
- Therapeuten, Ärzte und Logopäden
- Fachakademien für Sozialpädagogik
- Kinderpflegeschulen
- kirchliche Einrichtungen
- Presse
- Naturschutzverbände
- andere Kindergärten
- Forstamt
- Jugendamt
- Gesundheitsamt
- Stadt
- Landesverband
- Fachberatung
- Krankenkassen



Darüber hinaus werden auch in folgenden Bereichen eine gute Kooperation und Vernetzung angestrebt:

- Meist stehen Schulleiter Waldkindergärten positiv gegenüber. Hinsichtlich der Eingliederung der Kindergartenkinder in die erste Klasse kann der Besuch der Grundschulen vor Ort eine Bereicherung darstellen. Die Umsetzung gestaltet sich allerdings etwas komplizierter, da unsere Kinder aus vielen verschiedenen Sprengelbezirken kommen.
- Bei Entwicklungsauffälligkeiten ist die Vermittlung und Zusammenarbeit mit entsprechenden Fachdiensten sinnvoll.
- Interessierte Familien oder Praktikanten können nach Rücksprache zur Hospitation eingeladen werden.
- Verbände und gemeinnützige Einrichtungen können schließlich wertvolles Know-how für die pädagogische Weiterentwicklung, die ehrenamtliche Tätigkeit und die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung stellen.
- Die Elterninitiative Waldkindergarten hat sich in diesem Jahr bewusst für die Angliederung an den Dachverband Soke entschieden um in allen Fragen um den Kindergarten Unterstützung und Hilfe zu erhalten.

In der breiten Öffentlichkeit hat sich Konzept des Waldkindergartens zunehmend etabliert. Das ist dem Engagement und Idealismus vieler Waldpädagogen, engagierter Eltern und Großeltern und auch der pädagogischen Fachwelt zu verdanken, die die positiven Effekte der Waldpädagogik untersucht und an die Öffentlichkeit weitergibt.

Die Bedeutung des Ökosystems Wald für die Menschen ist gestiegen. Man spricht von Waldbaden und Waldtherapie und es erscheinen unzählige Bücher zu dieser Thematik. Der Waldbesuch ist jederzeit für jeden möglich und überzeugt ganz einfach durch seine sofortige wohltuende Wirkung. All diese Faktoren und das große Bedürfnis des Menschen nach Natur und Wildnis fördern auch die Nachfrage nach Waldkindergärten und es bleibt zu hoffen, dass in naher Zeit noch viele weitere Kinder die Möglichkeit haben draußen aufwachsen zu können.



Unsere Konzeption möchten wir noch mit einem passenden Zitat von Walt Whitmann abrunden und abschließen:

*Es war einmal ein Knabe, der lief jeden Tag ins Freie,
und der erste Gegenstand, den er anschaute, dieser Gegenstand
wurde er,*

*und dieser Gegenstand wurde Teil von ihm für den Tag
oder einen bestimmten Teil des Tages,
oder für viele Jahre oder weite Ringe von Jahren.*

*Der frühe Flieder wurde Teil dieses Kindes,
und das Gras und die weißen roten Zaunwinden,
und der weiße und rote Klee, und das Lied des Phoebetryannen,
und die Märzlämmer und die hellrosa Ferkel der Sau,
und das Füllen der Stute und das Kalb der Kuh....*

